

# Inhalt

Prolog ...mit einem wohlgesetzten Lied, dessen Bedeutung sich erst aus dem Fortgang der Handlung erschließt . . . . .	11
1 Wie Friedrich Spee von Langenfeld beinahe vor der Zeit sein Leben beendigte, dieweil er voll guter Gedanken gen Woltorf ritt. . . . .	16
2 Wie Spee trotz arger Schmerzen an eine Begebenheit aus seiner Knabenzeit denken musste . . . . .	20
3 Wie der lutherische Pastor Kern – genannt der »Tolle Kern zu Peine« – seine Haut rettete, indem er seinen Arsch für sich Zeugnis ablegen ließ . . . . .	23
4 Wie der Tolle Kern, dessen Unerschrockenheit weithin gerühmt wurde, einmal sehr erschrak . . . . .	28
5 Wie Spee wieder zu Kräften kam und in wohlgesetzten Worten einen geistlichen Bruder seiner Wohlbeleibtheit zieh . . . . .	33
6 Wie Kern seiner Gemeinde ein sicheres Geleit an die Weser versprach und das wunderbare Lied des Josua Stegmann als einen tonlosen Gesang rezitierte . .	38
7 Wie die Lutherischen im Dämmerlicht voll Kummernis, doch nicht ganz ohne Hoffnung, die Stadt Peine verließen .	47
8 Wie Spee ein weiteres Mal erfuhr, dass man der Schärfe seiner Gedanken auswich, so man ihr nicht begegnen konnte . . . . .	52
9 Das Silber der guten Böttcher-Witwe und die Wunderdinge, die sich der Tolle Kern davon versprach .	57

10	Wie Spee ein Zeichen löschte, das ihm aus tiefster Seele missfiel und eine Blutpredigt hielt . . . . .	62
11	Wie Till Rothmann auf seinem Weg nach Norden seine Lust hatte und eine gute Geschichte dazubekam . . . .	65
12	Wie Till vornehm und bequem gen Stralsund kutschieret ward . . . . .	72
13	Wie Der zu Eberstein auf Höxter vierzig Hirsche, einundachtzig Rehe, neunzehn wilde Schweine und eine Unmenge an Flügelgetier zur Strecke bringen ließ und trotzdem nicht recht froh wurde . . . . .	79
14	Einschiffung und hoffnungsvolle Erwartung bei aufziehender Nacht. . . . .	82
15	Wie der junge Gottesmann Bodo in Höxter an der Weser eine schlimme Beichte zu hören bekam . . . . .	87
16	Wie Till Rothmann, der schwedischen Küste ansichtig, des elterlichen Hauses in Peine gedachte . . . . .	91
17	Wie Spee im Hörsaal zu Paderborn ein Feuer entfachte, das bis zum Dekan drang . . . . .	95
18	Das Regenwurm-Paradigma, und wie den Bruder Fabricius ob des Spee eine große Fürsorglichkeit ergriff . . . . .	104
19	Wie Fredericus Spee nächtens zu einem Gespräch zitierter wurde und eine ergreifende Geschichte zu erzählen wusste. . . . .	108
20	Wie Till über einen blutigen Hintern hinweg auf seine Bestimmung zum gerechten Krieg blickte . . . . .	120
21	Wie Till mit weichem Tuch einen harten Schlag parierte . .	126
22	Wie es den Peiner Flüchtlingen in der festen Stadt Höxter an der Weser erging. . . . .	129
23	Wie der alte Tuchhändler Tobias Rothmann eine gar seltsame Szene betrachten musste, die ihn aufs Heftigste erleichen ließ . . . . .	134
24	Wie ein Fieber Till Rothmann niederdrückte, und ein Traum ihm zu schaffen machte . . . . .	138
25	Wie Spee von einer Geschichte erfuhr, die 62 Jahre verschlossen lag. . . . .	142

26	Wie Spee ein schöner Morgen aus den Händen glitt, und wie ihn unversehens ein Gestellungsbefehl erteilte . . . .	145
27	Wie Spee Erkundigungen einzog, die seine schlimmsten Erwartungen bestätigten . . . . .	152
28	Wie Spee unversehens, aber nicht gänzlich unvorbereitet, vor einer Kommission landete . . . . .	156
29	Wie Till dem Großen Adolf begegnete, sich respektabel hielt, und wie ihm dabei ein schwerer schwedischer Regen wohl zupass kam. . . . .	159
30	Wie Spee durch das nächtliche Anröchte schritt, in grimmer Erwartung der Dinge, die da kommen sollten . . . . .	163
31	Wie Heinrich, der Hexenbrenner, den Spee nicht auf die Gabel bekam, und wie Spee um einen Kamm gebeten wurde . . . . .	166
32	Wie Till einen seltsamen Kauf tätigte . . . . .	176
33	Wie Spee mit gebotener Vorsicht einen Drucker aus Rinteln traf, und wie ihm gleichen Tags die Maria von den Schlachtfeldern aufs Papier sprang. . . . .	181
34	Wie Till in Gustav Adolfs Lager den Gesängen schlesischer Weber lauschte und zu welchem Behufe er dieses tat . . . . .	188
35	Wie eine plötzliche Flut am Weserfluss Schaden an einem Anleger und an einem Steg verrichtete, und welche schlimme Folgen daraus erwuchsen . . . . .	195
36	Wie Till voller Ingrimm bemerkte, dass Pferde sorgfältiger verschifft werden als Frauen . . . . .	199
37	Wie Bruder Spee zum ersten Mal sein späterhin hoch gerühmtes Buch wider den üblen Hexenwahn in Händen hielt . . . . .	203
38	Wie Spee die denkwürdigste Beichte seines Lebens anhören musste, eine Beichte noch dazu, die recht betrachtet gar keine war . . . . .	211
39	Wie Spee über einen sprach, der in Paderborn bluten musste . . . . .	214

40	Wie Rektor Lennep im Colleg zu Paderborn eine scharfe Predigt hielt, was verbürgt ist, und wie daraufhin eine Kerze verlosch – was nicht verbürgt ist . . . . .	218
41	Etwas, wovon zu berichten schwer fällt, das aber gleichwohl nicht verschwiegen werden darf . . . . .	222
42	Wie dem Spee – rückblickend auf Paderborn – ein Bild zu seinem Drama Maria von den Schlachtfeldern aus dem blauen Himmel herab in den Sinn und aufs Papier kam. . . . .	226
43	Wie Till eine Seereise nutzte, um – im Auftrag des Königs von Schweden – den Regen um seine nässende, unvorteilhafte Kraft zu bringen . . . . .	234
44	Der Kniefall zu Usedom und das, was Till an diesem Tag wichtiger war . . . . .	241
45	Wie Spee sich eines wilden Planes nicht erwehren konnte. . . . .	244
46	Wie Pater Spee in die Gewänder eines Flaneurs schlüpfte – um einer gerechten Sache willen . . . . .	248
47	Von Adler- und Schäferstunden und dem Umstand, dass es auch in harten Zeiten weiche Stunden gibt . . . . .	252
48	Die Oder aufwärts oder: Wie Till Rothmann ein Poem vortrug, das weiland nur wenige begriffen, das es aber gleichwohl wert ist, gehöret zu werden . . . . .	260
49	Wie Spee nach einer durchwachten Nacht einen Tag erlebte, der keinesfalls Besseres brachte . . . . .	263
50	Wie Till half, Frankfurt an der Oder zu Fall zu bringen und trotz dieses Sieges nicht froh wurde. . . . .	266
51	Wie Spee ob seines poetischen Höhenfluges ein kleiner Schwindel befiel . . . . .	273
52	Wie Till einem Schuft das Fürchten lehrte . . . . .	276
53	Wie Spee flüchtig dem Martin Luther begegnete, der zum Zeitpunkt dieser Begegnung schon lange nicht mehr unter den Lebenden weilte . . . . .	280
54	Wie Till und Selma auf Höxter zogen, und Till daselbst unvermittelt an Genua denken musste . . . . .	285

55	Colonia – ante portas oder:Wie ein Gewitter einen Vers gebar . . . . .	290
56	Wie Till und Selma in Höxter – ein wenig über die Köpfe der Umstehenden erhoben – tanzten und darob ein läusefreies Lager in Aussicht gestellt bekamen. . . . .	295
57	Wie Till eine fast schlaflose Nacht verbrachte, obgleich die Lagerstätte ungleich angenehmer war als in all den Tagen und Monaten zuvor. . . . .	299
58	Wie Till einem katholischen Heiligen den Krummstab mit einer Wurzelbürste reinigte . . . . .	301
59	Wie Till an einem Schmied Maß nahm, ohne dass jenem dabei ein Verdacht kam . . . . .	306
60	Wie Spees Einzug in Köln seine Gedanken weit nach Süden fortzog . . . . .	309
61	Wie Spee verbotenerweise vor Studenten zu Köln sprach . .	311
62	Wie Till in einem Sumpf an der Weser ein Wasserloch vertiefte . . . . .	316
63	Wie Spee an eine Rose kam, die ihm allerhand Rätsel aufgab. . . . .	324
64	Wie eine fast Blinde zum letzten Mal Eier suchte . . . . .	326
65	Wie Till sich eines Knotens bediente, den zu knüpfen er im Hafen von Genua gelernt hatte. . . . .	328
66	Wie Till auf Peine zog und schlafende Rebhühner aufscheuchte. . . . .	332
67	Wie Selma in Peine für einen Knopf spielte, und Till etwas über das Sternbild Virgo und seine Wirkung auf Frauen erfuhr . . . . .	335
68	Wie Spee einen Ordensbruder daran hinderte, das Beichtgeheimnis zu brechen . . . . .	340
69	Wie Till wieder die Stube betrat, in der einst alles begann . .	344
70	Wie Till ein Angebot gemacht wurde, das ihm anfangs ungeheuerlich erschien . . . . .	349
71	Wie Spee den Auftrag erhielt, sich selbst zur Strecke zu bringen. . . . .	356
72	Oh Teutschland, so vieler Hexen Mutter . . . . .	359

73	Wie Till einen schwierigen Handel beschloss . . . . .	362
74	Wie Spee dem Bischof zu Köln länger zuhören musste als ihm lieb war und in der folgenden Nacht zu Tinte und Gänsekiel griff . . . . .	367
75	Wie Till auf einem Goldschatz sitzend gen Köln rollte . . . . .	372
76	Ein Konklave, von dem wir wenig wissen und gern seine Teilnehmer wüssten . . . . .	377
77	Wie aus Till Rothmann – wenngleich nur zum Schein – ein genuesischer Maler wurde. . . . .	380
78	Wie Spee einen Abschied nahm von etwas, das noch keinen Anfang hatte . . . . .	383
79	Wie Till einen Riesen traf, der den Tod über Land schickte . . . . .	386
80	Wie der lutherische Till Rothmann in einer sehr katholischen Kapelle betete, was ihn hernach nicht vor heftigen Stößen bewahrte . . . . .	392
81	Wie Pater Spee in die Kerker zu Köln stieg, um einem Lutherischen die Beichte abzunehmen. . . . .	395
82	Wie Spee mit von Früggen um den geschundenen Kopf eines Gefangenen trank . . . . .	401
83	Wie Till Pater Spee ein zweites Mal traf . . . . .	404
	Epilog. . . . .	407
	Finis non est finis . . . . .	409
	Dank . . . . .	411